

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

19.6.1930 (No. 168)

einzelnen Gehaltsträger vollkommen gleichgültig sein, ob er 100 Mark bei teuren oder 90 Mark bei geringeren Preisen in der Hand hat. Aber der Volkswirtschaft selbst ist damit gedient, daß sie über die verbilligten Preise die Waren wieder ab Absatzfähig machen u. ausländische Wareneinfuhr abwehren kann. Die weitere Folge ist eine erhebliche Stärkung der Kaufkraft des deutschen Volkes, wenn der Arbeitslose von der sozialen Rente herunter wieder in einen eigenen Verdienst kommt. Die weitere Folge ist ein erheblicher Rückgang der unproduktiven Aufwendungen für die sozialen Zwecke, wodurch Reich, Länder und Gemeinden in ihren Steuern wesentlich nachlassen können.

Besonders die Gewerbesteuern werden in den Gemeinden stark zurückgehen können, wenn die soziale Ueberbelastung als Folge der Arbeitslosigkeit wieder abgebaut ist. Die Erleichterung des Geldmarktes und die Neubildung von Kapital würde zu billigeren Zinsen führen. Billigeres Geld sorgt für Wiederherstellung der Arbeitsmöglichkeit in Deutschland. Dann können Milliarden in Deutschland zum Beispiel im Wohnungs- und Straßenbau angelegt werden, die Millionen von Arbeitern wieder Brot geben. Wir wären in der Lage, die Hauptstraßen in Deutschland über Anleihen zu bauen und mit dem Aufkommen aus der Automobilsteuer zu verzinsen und zu amortisieren. In dem Preisabfall für sich sind in härtester Weise die Betriebsunternehmungen interessiert, weil sie ohne seine Durchführung nicht wieder existenzfähig werden. Kurz und gut, es würde eine Gesamtbelebung der deutschen Volkswirtschaft eintreten, die die großen sozialen Nöte der Zeit beseitigt und wieder lebensfähige Zustände in Deutschland herbeiführen würde.

Gibt man den Weg nicht, so ist es gar keine Frage, daß die Zustände sich ganz außerordentlich weiter verschlimmern müssen. Welch furchtbare Seelennöte müßten für alle Schichten des deutschen Volkes daraus erwachsen. Es gibt doch kaum etwas Furchtbarereres, als wenn Männer in ihrer vollen Schaffenskraft gezügelung sind, durch Monate und durch Jahre hindurch untätig dem Verfall ihrer eigenen Familien zuzusehen, oder wenn die Jugend verzweiflungsvoll nach Arbeitsgelegenheit sucht. Deshalb ist es wohl kaum sozial gedacht, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, die Spitzenlöhne für diejenigen, die in der Arbeit bleiben, unantastbar zu lassen und die übrigen Menschen, die aus der Arbeit herausfallen, der Verelendung zu überantworten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß dieser Zustand sozial ist. Auch die Beamtenchaft ist außerordentlich daran interessiert, daß die sozialen Nöte beseitigt werden. Wenn Millionen und Abermillionen deutscher Arbeiter in den Dauerzustand der Arbeitslosigkeit verfallen, können die wohlverdienenden Rechte, die der Beamte in gesichertem Gehalt und gewöhnlicher Pension besitzt, allzuleicht in Gefahr geraten.

Nie ist so stark die Tatsache in die Erscheinung getreten, daß das Schicksal des gesamten deutschen Volkes ein einheitliches ist. Nie ist so klar erwiesen, daß der Klassenegoismus verfehlt ist. Wenn es der Wirtschaft schlecht geht, dann geht es nicht nur dem Unternehmer, sondern dem ganzen Volke schlecht. Und wenn die Wirtschaft blüht, dann ist auch die Voraussetzung gegeben für eine gesicherte Existenz aller Teile des deutschen Volkes.

Wenn ja, dann muß es heute doch allen wie Schuppen von den Augen fallen, daß es nur eine Möglichkeit der Rettung gibt, als ganzes Volk das Schicksal zu meistern und den Streit der Klassen untereinander zu begraben. Reichskanzler Brüning hat am 9. Mai in Breslau gesagt: „Einmal kommt der Tag, wo nichts mehr aufgehoben werden kann, wo die Schwierigkeiten aus den Fesseln der Vergangenheit zusammenballen und Wirtschaft, Arbeiterchaft und das ganze Volk mit ihrer Existenz in Gefahr geraten.“ Die Stunde ist da und das deutsche Volk harret der nicht mehr aufschiebbaren erlösenden Taten.

Das vlämische Fronterlebnis.

Ein Besuch bei Joo Draulans und J. Simons.
Von Franz Fromme.

Man kennt sie in Deutschland kaum, die beiden, Joo Draulans und Josef Simons. Und doch haben sie so viel geschrieben, was uns Deutsche angeht, und stehen uns nach Gemüt und Meinung sehr nahe. Und es ist bezeichnend für das vlämische Volk, wie große Auflagen ihre Bücher haben, gemessen an der verhältnismäßig geringen Volkszahl.

Das vlämische Kriegs- und Fronterlebnis ist ja ein anderes als das deutsche. Wie Joo Draulans es in „Die Flandern untergeht“ („Eer Vlaanderen vergaat“) schildert, ist es von einer eigenen, tiefen Tragik; zu spät erkannte der Blame, daß er im Weltkrieg sein Blut für den Erbfeind vergoß, daß er auf der verkehrten Stelle kämpfte. Und den Höhepunkt des genannten Romans bildet das Kapitel, in dem die vlämischen Frontsoldaten beratschlagen, ob sie in geschlossenen Massen — fast die Hälfte der belgischen Armee! — zu den Deutschen überzutreten sollen, im Frühjahr 1918.

Diese Szene verdient und gewinnt unsere Teilnahme, wenn auch verspätet, durch ihren großen geschichtlichen Hintergrund; sie hat tatsächlich stattgefunden! Eine veräurte Gelegenheit für die Vlamen wie für die Deutschen! Ein solcher Massenübertritt wäre von weittragender Wirkung gewesen. Man vergewaltige sich: Wegen „poor little Belgium“ hat England behauptet, in den Krieg gezogen zu sein; auch Amerikas Teilnahme gegen die Deutschen ist stimmungsmäßig stark durch Belgien beeinflusst; und nun tritt von der Armeedieses belgischen Staates die Hälfte zu den „Barbaren“ über!

Die letzten Gründe, warum es nicht geschah, waren vlämische Gewissensbedenken wegen des Fahnenerebes und mangelnden Vertrauens zu den leitenden Deutschen. Mit Recht sagt Welter

Die Aussprache über Innenetat.

Lübecker Eierbefälle. — Um das Reichsschulgesetz.

VDZ Berlin, 18. Juni.

In der Mittwochsitzung des Reichstages, die am 10 Uhr begann, wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums zu Ende geführt.

Abg. Dr. Moses (Soz.) beschäftigte sich mit dem Kindererben in Lübeck. Diese fürchterliche Tragödie dürfe nicht nur vom medizinisch-sachmännischen Standpunkt aus behandelt, sondern müsse vom ethischen, moralischen und strafrechtlichen Standpunkt aus untersucht werden. Der verantwortliche Arzt Dr. Deyde habe alle noch in seinem Besitz befindlichen Kulturen vernichtet. Das nenne man Vernichtung des wichtigsten Beweismittels sofort nach der Tat. Wenn trotzdem der Oberstaatsanwalt nicht eingegriffen habe, so werde das auf gewisse gesellschaftliche Beziehungen zurückgeführt.

Abg. Dr. Runkel (D. Vp.) verlangt in der Verwaltung des Ministeriums größeren Raum für die Behandlung der Kulturfragen. Der Staat dürfe seine Hoheit in der Schulfrage nicht irgend einer anderen Instanz preisgeben. Wir müßten endlich in der Schulgesetzgebung vorankommen. Der jetzige Innenminister Dr. Wirth habe bei den früheren Schulgesetzdebatten gezeigt, daß er im Gegensatz zur Zentrumsmehrheit wenigstens Verständnis für liberale Gedanken habe. Er wäre darum der geeignete Mann zur Durchführung eines Schulgesetzes, das einen Ausgleich der kulturpolitischen Gegensätze schaffe.

Abg. Dr. Strathmann (Dnl.) fordert einen schärferen Schutz der ungeschützten Religionsübung, wie er von der Verfassung gewährleistet sei. Die gegenüber den thüringischen Schulgeboten ausgesprochene religiöse Kritik sei nicht von der Hand zu weisen. Etwas anderes sei es, ob man damit den Staatsgerichtshof beschäftigen solle. Richter wäre der Erlaß eines freirechtlichen, dem Willen der christlichen Elternschaft Rechnung tragenden Schulgesetzes.

Abg. Dr. Everling (Dnl.) tritt für die Aufhebung des Stahlblechverbotes im Westen ein. Dann mende er sich gegen die Verbote des Bierwols und des Bismarckbundes. Die Uniformverbote seien mit der Verfassung nicht vereinbar. Auch der preussische Terror gegen Beamte wegen ihrer Haltung zum Volksbegehren müsse vom Verfassungsgericht verhindert werden. Es müsse dafür gesorgt werden, daß der deutsche Verfassungstag nicht wieder zu einer Gefinnungszüchtung führe.

Abg. Frau Krensch (Komm.) befreit, daß der Geburtenrückgang auf sittlichen Verfall zurückzuführen sei. Schuld seien vielmehr die wirtschaftlichen Verhältnisse des Proletariats.

Abg. Sparrer (Dem.) erklärt, größere Ersparnisse seien notwendig, aber die Wirtschaftspartei gehe mit ihren Streichungsanträgen zu weit. Die Vorgänge in Lübeck seien nur möglich gewesen, weil im Gesundheitswesen der Reichsverwaltung die erforderliche Machtbefugnis fehlt. Das Reichsgesundheitsamt müsse die letzte Entscheidung treffen können, wenn es sich um die Frage der Anwendung solcher Heilmittel handelt.

Abg. Frau Lang-Drummann (Z.) bezeichnet die Lübecker Vorgänge als unerhört. Das Vertrauen sei dadurch erschüttert worden. Beim Schulunterricht sollte die gemeinsame Unterrichtung beider Geschlechter möglichst vermieden werden. Der Arbeitsmarkt könnte wesentlich entlastet werden, wenn die Schulpflicht um ein Jahr verlängert würde.

Abg. Alpers (Dhann.) fordert baldige Vorlegung eines Wahlreformgesetzes mit dem Ziele, den Abgeordneten wieder zum Vertrauensmann seiner Wähler, statt zum Beauftragten der Organisations- und Schulfragen.

Abg. Dr. Löwenstein (S.) äußert sich über Erziehungs- und Schulfragen.

Abg. Joos (Z.) erwidert dem Abg. Runkel, die alemannische Liberalität des Ministers Dr. Wirth habe nichts mit politischem Liberalismus zu tun. Das Zentrum wolle Volkswirtschaft vom Volke her, aber nicht von der Klasse her wie die Sozialdemokraten.

Abg. Frau Dr. Lüders (D.) beschäftigt sich mit der Schulpolitik des nationalsozialistischen Ministers Dr. Fritsch in Thüringen. Dort habe Herr Fritsch die Zusammenhänge an die einzelnen Unterrichtsinstanzen davon abhängig gemacht, ob sie ihm politisch näher oder entferntere standen. Die Staatsangehörigkeit müsse endlich durch eine einheitliche Reichsangehörigkeit ersetzt werden. Bei dieser Gelegenheit müsse auch der deutschen Frau das Recht gegeben werden, bei der Heirat mit einem Ausländer an ihrer deutschen Staatsangehörigkeit festzuhalten. Die Bestrebungen zur Reform des Ehegesetzes dürfe das Zentrum nicht einfach mit der Redensart „Kulturhochschwermismus“ abtun.

Abg. Frau Dr. Maß (D. Vp.) tritt für eine Vereinheitlichung des Schulwesens ein.

Abg. Frau Weber (Z.) bezweifelt, daß es im deutschen Volke jemals eine liberale Kultur gegeben habe. Die maßlose Ueberhöhung sportlicher Leistungen diene nicht der Pflege wahrer deutscher Kultur. Die Ueberspannung des Berechtigungsweßens müsse aufhören. Der Rundfunk dürfe nicht zu propagandistischen parteipolitischen Zwecken verwendet werden.

Abg. Stühr (N.S.) erklärt, die erdrückende Mehrheit seiner Freunde bekenne sich zur Republik. Die heutige Republik lehnten sie ab, wie es ja auch die Sozialdemokraten tun, die eine sozialistische Republik erstreben. Da sei es doch ganz sinnlos, wenn Nationalsozialisten wegen ihrer politischen Einstellung zur Verfassung die Fähigkeit zur Bekleidung staatlicher Ämter abgesprochen werde.

Nach Ausführungen des Abg. Dr. Mumm (C.N.) war die Aussprache beendet. Die Abstimmungen werden zurückgesetzt. Um 5 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag 12 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Haushalt des Innenministeriums für die besetzten Gebiete.

Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete.

VDZ Berlin, 18. Juni.

Im Reichstag fand heute nachmittags eine Besprechung des Reichskabinetts mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien statt, in welcher man über den Zeitpunkt für die Auflösung des Ministeriums für die besetzten Gebiete grundsätzlich einig wurde. Das Ministerium selbst soll mit dem 1. Oktober er. aufgehoben als solches zu bestehen. Die Neuverteilung soll dann am 1. April 1931 aufgelöst werden. Die Regelung soll in der Form eines Ministerialgesetzes der Regierungsparteien erfolgen, der nunmehr vorbereitet und den Fraktionen am Freitag zur Unterzeichnung vorgelegt werden soll.

Zwischenfall auf der Weltkraftkonferenz.

Amerikanische Industrielle gegen eine Rede des Vorkämpfers Sadtet.

TU Berlin, 18. Juni.

Der amerikanische Vorkämpfer in Berlin, Sadtet, hat heute nachmittags in der „amerikanischen Stunde“ eine Rundgebung des Präsidenten Hoover an die Weltkraftkonferenz verlassen. Die daran anschließende Rede, deren Wortlaut bereits seit einigen Tagen den auf der Weltkraftkonferenz vertretenen amerikani-

sehen Großindustriellen bekannt war, hat an einer Auseinandersetzung von Vertretern der amerikanischen Elektrowirtschaft mit dem Vorkämpfer Sadtet geführt. Die Einwände der Industriellen richteten sich hauptsächlich gegen folgenden Passus der Rede: „Ich kenne eine Industrie, bei der die Verkaufspreise des Erzeugnisses an die große Masse der Verbraucher das 15fache der Produktionskosten ausmachen. Es ist meine Aufgabe, auf diese Schwäche scharf hinzuweisen. Bis die Kraftwirtschaft in eine Linie mit anderen Industrien bezüglich des Verhältnisses der Produktionskosten zu den Verkaufspreisen steht, ist die Behauptung unrichtig, daß die großen Kraftindustrien schon annähernd vollkommen arbeiten.“

Erst nachdem der Vorkämpfer gedroht hatte, die Rede überhaupt nicht zu halten, zogen die Industrievertreter nach mehrstündigen Verhandlungen ihre Einwände zurück. Auch von einer Streichung der anfänglichen Stelle wollte der Vorkämpfer nichts wissen.

Die Vorkämpfer des Präsidenten Hoover, die Vorkämpfer Sadtet verließ, hat folgenden Wortlaut:

„Allen bei der ‚amerikanischen Stunde‘ auf der Weltkraftkonferenz Anwesenden entbiete ich herzliche Grüße. Der Geist wird angeregt durch die ständige Erweiterung auf dem Gebiete des Wissens und seine praktische Anwendung bei den immer zahlreicher werdenden Hilfsmitteln im Dienste der Menschheit. Die Zivilisation hängt in wachsendem Maße von dem Geiste der Forschung und von der Verwendung wissenschaftlicher Wahrheit ab. Diejenigen, die dieser Sache dienen, dienen den besten Interessen der Nation.“ Herbert Hoover.“

Die Fahrt des „Graf Zeppelin“

× Friedrichshafen, 18. Juni.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 4.47 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu der geplanten Charterfahrt des Automobilclubs von Borsberg aufgestiegen. An Bord befanden sich 85 Passagiere, die sämtlich Mitglieder des österreichischen Autoclubs sind. 8.35 Uhr ist das Luftschiff wieder glatt gelandet. Die Fahrt führte von Friedrichshafen nach Bregenz, Sonthofen, Oberstdorf, Dornbirn, Arlberg und Sargans zurück nach Friedrichshafen.

„Graf Zeppelin“ wird am Samstag mittags zu der geplanten Fahrt über das Alpengebiet und Süddeutschland aufsteigen. Der bayrische Wald wird jedoch nicht überflogen. Gegen 16 Uhr wird die Landung auf dem Flugfeld Oberwiesenthal bei Münschen erfolgen. Nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Stunden wird das Luftschiff zum Weiterflug nach Berlin starten.

Weltrennen mit dem neuen Zoltarif.

WTB Neuzort, 18. Juni.

Um die gewaltigen Zollausschlüsse zu erfassen, die das Inkrafttreten des neuen Zollgesetzes mit sich bringt, haben viele Schiffe mit hoher Geschwindigkeit noch vor Witternachts die Bestimmungen zu erreichen gesucht. Zu den Schiffen, denen dies gelang ist, gehört auch der große englische Dampfer „Dympie“, der noch rechtzeitig im hiesigen Hafen einlief.

Des Fronleichnam-Festes wegen

erscheint die nächste Ausgabe des Karlsruher Tagblatt Freitag vormittag 11 Uhr. Anzeigen für diese Ausgabe werden bis Freitag vormittag 8 Uhr in unserer Geschäftsstelle - Kaiserstraße 203 - entgegengenommen!

gelegentlich einer Besprechung dieses Buches in der deutschen Zeitschrift „Volk und Reich“ mit dem Herausgeber und dem Helden des Buches, daß dies „der geschichtliche Augenblick in seinem Freiheitskampf war, den ‚Flandern‘ kurzzeitig und verblendet hat vorübergehen lassen!“

Auch Josef Simons' Tagebücher und Skizzen aus dem Kriege sind voll „von ruhigen, menschlich anprechenden Betrachtungen über die Deutschen — so ganz anders als das, was man ‚belgische Kriegsliteratur‘ nennt.“

Dabei wohnen beide in Löwen, der Stadt, die mit am meisten unter dem Einmarsch der Deutschen gelitten hat: Für mich Grund genug, sie auf meiner jetzigen vlämischen Reise mit einem Besuch zu bedenken; auf meine kurze briefliche Anfrage, wird mir mit vlämischer Herzlichkeit sogleich Gastfreundschaft angeboten.

Einer der vierzig Züge, die täglich von Brüssel nach Löwen fahren, bringt mich rasch nach der alten Hochschulstadt. Die Plut der dichtgedrängten Reisenden ergießt sich in den Bahnhof, verläuft sich aber rasch in der weitläufig gebauten, kirchenreichen Stadt; bald liegen die Straßen wie ausgegoren da — die 3500 Studenten sind in den Ferien nach Hause geflohen. Am Rathaus steht ein einjamer Polizist, groß und breit von Gestalt, wie aus einer germanischen Sage entsprungen. Auf meine Frage nach „Onze Lieve Vrouwestraat“ — wie klingt „Unsere liebe Frau“ doch anders als das heisse „Notre Dame“, das wir meist in unseren deutschen Reisebüchern finden! — sagt er kurz und sachlich: „Ga Brüsselsele Straat, linke Kant der derde Straat.“

Es dämmert, als mein Schritt durch die stille Gasse dröhnt; man hört es im Hause Simons und öffnet es, ehe ich klingele. „Welchen Schritt soll um diese Zeit in dieser Straße schallen als unser Besuch?“ lacht ein freundliches Gesicht, bartlos, aber nicht ausdruckslos, in der offenen Tür — Joo Draulans und Josef Simons in einer Person! Und blickhauber lagern hinter ihm die Innenräume seines Heimes, eines echt niederländischen Einfamilienhauses, der Stolz seiner vlämisch-rundlichen Hausfrau.

Schneeweisse Scheiben lederner Brotcs, dünn geschnitten, mit desto dickerer Butter, stehen bald auf dem Tisch, dazu „Beerdssoogen“ (ähnlich wie man auch in Deutschland „Nischenangen“ für „Spiegelteier“ sagt). Und nach dem reichlichen Mahle sitzen wir am Ramin und planen bei einer Flasche Rotwein, als ob wir alte Bekannte wären . . .

Josef Simons entstammt einer zünftigen Organisten- und Musikerfamilie aus dem Antwerpener Kempen. Da half es nicht, daß man ihn zum Kaufmannsstande bestimmte; die musische Neigung, durch humanistische Studien genährt, kam immer wieder zum Durchbruch. Ein Jahr wollte er doch Hauslehrer spielen. Er kam zu einem Grafen auf dessen „Rasteeel“ nach Westflandern, zu einer Familie, die er so lieb gewann, daß aus dem einen Hauslehrerjahre schließlich — vierzehn wurden.

In dieser Gde, zwischen Ostende und Ypern, die Ende 1914 dem belgischen König als Rest seines Landes verblieb, hat er den Krieg erlebt. Viel weiß er von jener Zeit zu erzählen, von den englischen Offizieren, denen er immer wieder, zum Ärger der Franzosen, deutsche Musik vorspielen mußte, besonders Schubert und Schumann, von seiner Einziehung, von der steigenden Unzufriedenheit der vlämischen Frontsoldaten, die wegen ihrer germanischen Muttersprache als Menschen zweiter Klasse behandelt wurden und doch ihre Pflicht gegen den belgisch-französischen Stiefvater Staat tun mußten. Und von jener demütigenden Verarmung, als der Waffenübertritt zu den Deutschen am Widerpruch einiger jenseitigen Offiziere und Feldgeistlichen scheiterte . . .

Wie fast alle Vlamen, die gegen ihre deutschen Brüder kämpfen mußten, ist Josef Simons ein Gegner des Krieges. Und als er zur Verteidigung des Rheinlandes herangezogen wurde, da befreundete er sich 1918/19 mit seinen deutschen Quartiergebern so, daß er noch heute mit ihnen im Briefwechsel steht.

Immer wieder aber kehrte er auf das Grafenschloß zurück, unterrichtete, schrieb und musi-

zierte, bis 1920. Als Graf und Gräfin da dicht hintereinander starben, fand er im „Doerenbond“ ein dankbares Wirkungsfeld. Dieser mächtig auflühende Bauernbund, der 1929 der vlämischen Sprache den Zutritt zu der bisher französischsprachigen Brüsseler Börse erzog, kann natürlich einen schreib- und sprachgewandten Landmann von christlicher Gesinnung wohl gebrauchen. Er hat auch die Romfahrten der vlämischen Bauern mitgemacht und weiß davon zu berichten, wie der Papst auch Pilger mit einer deutschen Ansprache empfing.

Während er so erzählt, freift mein Blick dann und wann den einfachen Schmuck des wohnlichen Raumes, den zwei Skulpturen beherrschen: In der Höhe, auf einem Postament, das zwischen den beiden Fenstern vorgefragt ist, eine leichte Christusfigur, und auf dem Klavier eine dunkle Beethovensbüste aus Bronze.

Und als er mich auf die Fremdenstube geleitet, erblicke ich mir einige seiner Werke, um vorm Schlafengehen darin zu blättern — er hat es mit seinen 42 Jahren auf ein Duzend gebracht. Da sind Märchen, die er in den Kempen erlauscht, stimmungsvolle Gedichte und Erzählungen aller Art. Seine besondere Stärke liegt in der Kurzgeschichte und in den Reisebüchern. Zu meinem Erstaunen sehe ich, daß von seiner „italienischen Reise“ („In Itale“) schon 70000 Exemplare gedruckt sind — für den begrenzten vlämischen Leserkreis eine unglaublich hohe Ziffer!

Ich aber vertiefe mich wieder in sein patendes und doch recht gründliches Buch über Spanien (In Spanje), mit seinen farbigen Schilderungen von Kirchen und Klöstern, von Palästen und Stiergefechten und — den Briefen über Dermann Vöns aus der Lüneburger Heide, die einen festfam trauten Ton in die Afforde des Südens bringen. Diese Briefe werden in den vlämischen Reisenden solches Heimweh, daß sie von der Herrlichkeit der Fremde nicht mehr viel sehen und nur noch den Wunsch haben: „Nach Norden, nachhause!“

Der Welt berühmteste Annaliese.

Wie die Apothekerstochter Herzogin von Dessau wurde.

(Schluß.)

Zusammengestellt von Eberhard Tappertwein.

(Copyright Greiner & Co., Berlin NW. 6.)

Eine wirkliche Landesmutter.

Nachdem dann bald darauf die Trauung durch einen Hofprediger vollzogen war, wandte sich das neugebackene Ehepaar an den kaiserlichen Namensvetter, Leopold I., um Annalises Erhebung in den Reichsfürstenstand u. ihren Kindern gleichberechtigtes Nachfolgerecht zu ermöglichen.

Die Verhandlungen hierüber zogen sich Jahre lang, denn Intrigue und Empörung gegen die Absichten unter den adelstolzen Fürsten suchten diese Erhöhung zu vereiteln. Aber Leopold war in allen seinen Unternehmungen

Wo ist sein Geburtsort?



Das Balthasar von der Vogelweide-Denkmal in Dux.

der sächsisch-deutschen Sudeten-Stadt, vor dem am 22. Juni eine große Gedächtnisfeier zum 700. Todestag des großen mittelhochdeutschen Dichters stattfindet. Dux erhebt ebenso wie mehrere andere Städte den Anspruch, der Geburtsort des Dichters zu sein.

hartnäckig bis zum Neuesten und im Jahre 1701 erfolgte endlich die lang ersehnte Erhebung seiner Frau in den Reichsfürstenstand.

Seit machte sich die Entrüstung an den kleinen Höfen ganz offensichtlich breit, jedoch der Kaiser selbst einschreiten mußte, um dauernde Heiratsverträge im Reine zu erlösen. Und dabei ist die Anna Piese — das jetzt die Zeit ihrer langen Regierung — eine wirkliche Landesmutter ihren Bürgern gewesen. Wie wohlwütig und begreifend die Anna Piese ihren Landeskindern gegenüber stand, zeigt die folgende reizende Geschichte:

Als der Anna Piese am 26. Dezember 1700 der erste Junge geboren wurde, fühlte sie sich sehr angegriffen und ihr fürstlicher Gemahl ließ im Lande nach einer Schenkamme suchen. Die Vorschläge für einen solchen Posten waren ziemlich hoch: eine sitzame, sanfte, gesunde, reinliche, junge Bauerfrau sollte es sein und alle Doktoren und Wärrer des ganzen Landes sollten gemeinsam forschen, die Rechte zu finden. Da wurde denn im Herzogtum überall gesucht. Niemand meldete sich, aber alle wurden zurückgewiesen, weil keine den Wünschen entsprach.

Endlich wurde eine junge Frau entdeckt, die in einem Dorfe des Amtes Wörlitz wohnte, sich aber erst nach vielem Zureden entschloß, nach Dessau zu gehen und sich bei der Frau Fürstin zu melden.

Als die Anna Piese das junge Weib sah, die so verschämt dastand, gerann sie die Bäuerin auf der Stelle so gern, daß sie sich entschloß, ihr den Erstgeborenen anzuvertrauen. So wurde denn der Älteste der zukünftige Erbe des Fürstentums mit vollem Vertrauen an das Herz der jungen Frau gelegt und das Kind gedieh und wuchs, daß es eine Lust und Freude war.

Aber die Bedingungen, die die Bäuerin hatte einzuhalten, waren nicht so leicht zu erfüllen. Ihr eigenes Kind mußte sie einer Fremden überlassen, mußte sich von ihrem Manne u. ihrem ältesten Kinde, an denen beiden ihr Herz hing, trennen. Da floß manche heimliche Träne. Aber da sie arm war, mußte sie sich dazwischen setzen. Ihr kleines Haus war schon so baufällig und alt und sie konnten noch immer nicht daran denken, ein neues zu bauen. Nun hofften sie durch den hohen Lohn, den sie als Schenkamme erhielt, die Hütte wieder neu aufbauen zu können. Das allein entschied bei der Bauersfrau, das allein machte ihr die Trennung weniger hart.

Anna Piese unterhielt sich oft mit ihr über ihre Verhältnisse und erfuhr so nach und nach alles, was sie wissen wollte. Die Befragte ahnte natürlich nicht, daß die Fürstin nur versuchte,

der Armen ihre Wünsche abzulauschen. Schließlich kam Anna Piese dahinter, daß eine Schuld von 100 Gulden und das baufällige Haus die beiden Dinge waren, die das Herz des jungen Weibes wie ein Nip drückten.

Inzwischen ließ auch die Zeit ihrer Ammentätigkeit ab. Eine andere wäre nun vielleicht

traurig geworden, daß sie das Wohlleben im Schlosse, die Tage träger Ruhe verlassen mußte, aber die Frau war glücklich, wieder in das beschränkte, ärmliche Leben ihres Hauses zurückzukehren. Halb lachend, halb weinend trennte sie sich von ihrem Säugling und der geliebten Fürstin, die sie so gnädig behandelt hatte, und

fuhr ihrer Heimat zu. Ein besonderer Wagen, vollgepropt mit tüchtiger Leinwand, Kleidungsstücken, Tüchern, ja mit der ganzen Einrichtung ihres Zimmers, das sie im Schlosse bewohnt hatte, fuhr dem Hofwagen, in dem sie selbst saß, hinterdrein.

Endlich erblickte sie den Kirchturm ihres Dorfes. Und bald stellten sie vor einem schönen, neuen Hause.

„Ah, hier wohne ich ja nicht!“ rief sie dem Kutscher zu. Aber schon sah sie ihren Mann und die Kinder aus dem Hause ihr entgegenzelen. und vernahm zu ihrem Erstaunen, daß die Fürstin die alte Hütte habe abreißen und dieses neue Haus aufbauen lassen. Als sie später die Koffer öffnete, fanden sie in einem ein Papier: die Quittung über die Schuld von 100 Gulden. Es war beinahe wie in einem Märchen. Und ist doch reine Wahrheit gewesen — — — — —

— Ende —



ist der Titel der neuen Artikelserie, mit deren Abdruck wir in der Samstagausgabe beginnen. Ein Oberkellner, der in Luxushotels der ganzen Welt tätig war und mit der für seinen Beruf notwendigen, stark ausgeprägten Beobachtungsgabe zu sehen gezwungen war, schildert hier anschaulich und amüsant seine Erlebnisse mit hohen und höchsten Herrschaften. Auch diese Serie mit ihrem spannenden und interessanten Inhalt wird den Beifall unserer Leser finden.

Anglücksfahrt auf der Auous.

Ein Todesopfer, drei Schwerverletzte.

Wieder hat sich ein schweres Autounglück auf der Auous, der Berliner Autorennstraße, ereignet. Ein Privatwagen wurde von den Scheinwerfern eines entgegenkommenden Wagens geblendet, geriet auf den Straßenrand und überschlug sich. Von den vier Insassen wurde einer auf der Stelle getötet, drei schwer verletzt.

Die Ursache des schweren Unglücks konnte bisher noch nicht einwandfrei ermittelt werden;

Leffer. Seine Verletzungen sind zwar erheblich, jedoch nicht lebensgefährlich. Es ist möglich, daß die Autofahrer auch durch die zu hellen Scheinwerfer des entgegenkommenden Wagens geblendet wurden. Das unbeluchtete Auto, das möglicherweise den Anlaß zu dem Unglück bot, war bereits verschwunden, als Hilfe zur Stelle war. Weder die Nummer dieses, noch des entgegenkommenden Autos ist bekannt. Nach Ansicht der Sachverständigen muß der verunglückte Wagen auseinander genommen werden, damit festgestellt werden kann, ob in seinem Betriebe



Der Schauplatz des Unglücks.

es ist noch Gegenstand einer kriminalpolizeilichen Untersuchung. Die Insassen des Wagens, der Druckermeister Kurt Leffer und seine Ehefrau Margot, der Kaufmann Erich Wolff und der am Steuer sitzende Kaufmann Kurt Eisenstein, waren vorher in einem Restaurant in Wannsee. Auf der Auous schlugen sie ein sehr schnelles Tempo an. Nach den Feststellungen des Berliner Polizeipräsidenten stand vor der Unglücksstelle in dem Augenblick, als der Wagen Leffers vorbeikommt wollte, ein unbeluchtetes Auto. Aus der entgegengekehrten Richtung kam ein anderer Wagen.

Wahrscheinlich hat das Unglücksauto, als es dem entgegenkommenden Wagen answeichen wollte, das unbeluchtete Auto zu spät gesehen und ist dann, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, zu scharf ausgebogen. Dadurch sind einige Speichen gebrochen, und der Wagen hat sich zweimal überschlagen.

Frau Leffer war sofort tot. Die Verletzungen Eisensteins und Wolffs sind viel schwerer, als man zuerst annahm. Es besteht bei ihnen Lebensgefahr. Glimpflich verlief der Unfall für

eine Fehlerstelle gewesen ist. Zeugen wollen gesehen haben, daß der Wagen schon vor dem Sturz stark geschleudert hat.

Explosionsunglück in Lüttich.

WTB, Lüttich, 18. Juni.

Die Vorstadt Dubegg wurde heute vormittag durch die Explosion von 180 Flaschen mit flüssiger Luft in einer dortigen Fabrik in panische Aufregung versetzt. Der ersten Explosion, die sich um 4 Uhr ereignete, folgten innerhalb von 30 Minuten über 100 weitere Detonationen, durch die in der ganzen Stadt zahlreiche Fensterscheiben in Trümmer gingen und sonstige erhebliche Schäden angerichtet wurden. Die Bewohner wurden aus dem Schlaf aufgeschreckt und flüchteten in leichter Bekleidung auf die Straße. Die Fabrikhalle wurde durch die Explosion und den dadurch hervorgerufenen Brand vollständig zerstört. Mehrere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Entsetzliche Folterungen.

Holbe Reiters im Belgrader Gefängnis.

TU, Belgrad, 18. Juni.

Die deutsche Schriftstellerin Holbe Reiter aus Groß-Biederitz, die aus der Haft des Belgrader Gefängnisses entlassen worden ist, hat gegen mehrere Polizeioffiziere und Polizeiamtlichen beim Ministerpräsidenten Zivovitch Strafanzeige erstattet, daß sie während der Zeit ihrer Inhaftierung schweren Mißhandlungen ausgesetzt war. Man wollte ihr bei der Polizei das Geständnis erpressen, daß sie im Auftrage des ehemaligen deutschen Abgeordneten Wilhelm Reuner gehandelt habe.

In der Anzeige wird angeführt, daß sie auf Befehl des Polizeiamtlichen Kratjow an Händen und Füßen gefesselt wurde, worauf sie der Detektiv zu Boden warf und ihre Arme über die Knie zog. Unter den Knien über den Armen steckte er einen eisernen Stab durch, so daß sie sich nicht mehr bewegen konnte. Im Beisein des Polizeisekretärs Ersikow bearbeitete er sodann ihre entblößten Rippen mit einem spanischen Rohr. Die Tortur dauerte am 15. Mai von 9 Uhr abends mit einigen Unterbrechungen bis Mitternacht. Da sie furchtbar meinte und schrie, so daß sie im ganzen Hause gehört wurde, stopfte man ihr einen Knebel in den Mund und wickelte ihren Kopf in eine Decke. Als sie um Mitternacht von ihren Fesseln befreit wurde, blutete sie heftig und konnte weder gehen, noch stehen. Man mußte sie in ihre Zelle tragen und ihr ärztliche Hilfe angedeihen lassen. Infolge der furchtbaren Qualen bejahte sie alle Fragen der Polizei und belästigte auch Dr. Reuner, wobei ihr der Polizeibeamte Maschinowitsch Wort für Wort die Beschuldigungen eingepaukt hatte. Als man sie aus der polizeilichen Haft nach vier Wochen entließ, zwang sie Maschinowitsch unter Bedrohung, daß er sich furchtbar rächen werde, zur Unterzeichnung eines Protokolls, in dem sie bestätigte, daß sie nicht mißhandelt worden sei.

Wie Holbe Reiter weiter erklärt, habe der Redaktionsbeamte Urso einen Selbstmordversuch begangen. Sein Geist sei seitdem fast völlig umnachtet. In einem letzten Moment hätte auch er vor Zeugen erklärt, wie er von dem Polizeiamtlichen Zankowitsch schwer mißhandelt wurde.

Racheakt mit einer Höllemaschine.

WTB Brüg, 17. Juni.

Der Schüler der städtischen Handelsschule Ernst Löwenberg, erhielt heute ein Postpaket angeliefert, das ihm der Schuldner im Schulhaus überreichte. Als der Schüler Schieberka das Paket an sich nahm, explodierte es und Schieberka brach zusammen. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine vollkommen sachmännisch hergestellte Höllemaschine enthielt. Die ganze Ladung war dem Schüler Schieberka ins Gesicht geflogen. Er erlitt Verletzungen an beiden Augen und eine Schwächung des Sehvermögens. Auch Löwenberg und ein anderer Schüler wurden verletzt. Die „Post“ ist der Ansicht, daß es sich um einen Racheakt handelt, gegen den Vater Löwenbergs, der in seinem Sohn getroffen werden sollte.

Französisches Postflugzeug in den Cordilleren verunglückt.

TU, Buenos Aires, 18. Juni.

Die französische Flugpostgesellschaft Latécoere wird vom Unglück verfolgt. Nachdem vor kurzem ein Flugzeug mit Passagieren und Post nach Europa bei Montevideo ins Wasser stürzte, wobei drei Menschen ums Leben kamen und die gesamte Post verloren ging, und nachdem der Konkurrenzflieger des „Graf Zeppelin“ Mermod seinen direkten Rückflug ohne Etappe aufgeben mußte, ist nunmehr auch ein Postflugzeug der Linie Buenos Aires—Santiago in den Cordilleren spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß der Pilot durch einen Schneesturm in ungewisser Gegend zu einer Notlandung gezwungen wurde und dort zugrunde gegangen ist.



Badische Rundschau.

Einnahmen und Ausgaben des badischen Staates im April 1936.

Nach dem Ausweis des Finanzministeriums über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Baden im April des Rechnungsjahres 1936 betrug im ordentlichen Haushalt die Mehreinnahme in dem genannten Monat 2.523.000 Mark. Im außerordentlichen Haushalt betrug die Mehrausgabe im April 500.000 Mark. Mit Rücksicht auf die Ungleichheit im zeitlichen Vollzug und die teils vorläufige Berechnung der Einnahmen und Ausgaben während der einzelnen Monate des Rechnungsjahres lassen sich zuverlässige Schlussfolgerungen auf den Abgleich der Hauptstaatsrechnung nicht ziehen.

Mittelstand und politische Tagesfragen.

Kommunalpolitische Tagung des Mittelstandsbeirates des badischen Zentrums.

Bad. Baden-Baden, 18. Juni. Dieser Tage fand hier eine recht zahlreich besuchte kommunalpolitische Tagung des Mittelstandsbeirates der badischen Zentrumspartei statt, auf der Landtagsabgeordneter Kuhn in einem Referat die großen Fragen, die sich in den Vordergrund des Tagesgeschehens stellen, in ihrer Bedeutung darlegte. Sein Referat war auf einer geschichtlichen Grundlage aufgebaut, wobei er in klarer Weise herausarbeitete, welche hohe Bedeutung der Mittelstand bzw. das Gewerbe, das Handwerk und der Handel zu allen Zeiten hatten. Das Baden Grenzland geworden sei, wäre der Mittelstand ganz besonders. Stadtrat Schmidmeißer Ulrich, der nunmehrige Landtagsabgeordnete, wies darauf hin, wie wichtig es sei, daß sich der katholische Mittelstand politisch betätige. In der Diskussion sprachen etwa 10 Redner. Verschiedene vorgebrachte Wünsche und Anregungen fanden in einer Resolution ihren Niederschlag, die von der Versammlung angenommen wurde.

Arbeitsgemeinschaft der badischen Polizeijuristen.

Anlaßlich der Hauptversammlung des badischen Vereins höherer Verwaltungsbeamten in Heidelberg fand auch eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft der badischen Polizeijuristen statt. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Arbeitsgemeinschaft eingetreten ist für Reform der inneren Dienste bei den Polizeiverwaltungen, für verstärkte verkehrspolizeiliche und kraftfahrtsrechtliche Schulung der Verwaltungsbeamten, sowie für Verbesserung der Verbindung des Augenbediensteten mit den polizeilichen Nachrichtenzentralen, insbesondere mit Rücksicht auf die Verhältnisse auf dem flachen Land. Für das kommende Vereinsjahr hat die Arbeitsgemeinschaft in Aussicht genommen, die Grundzüge näher auszuarbeiten, welche der verwaltungsmäßigen Verantwortung für den Polizeieinsatz (Polizeiverwendung) entsprechen. Der Tagung der Arbeitsgemeinschaft wohnten der Vorsitzende des Vereins höherer Verwaltungsbeamter, sowie ein Vertreter der Vereinigung badischer Polizeioffiziere an.

Die Schädlingsbekämpfung im Rebbaun.

Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt:

Wie wir voraussetzten ist ein starker Peronosporasporanienbruch vom 10.-15. Juni fast in allen Weinbaugebieten an nicht sachgemäß oder zu falschen Zeitpunkten gesprühten Reben an Blättern und Geheinen festgestellt worden. Die gemitterte Bitterung begünstigt die Ausbreitung des Pilzes. Deshalb müssen die Reben sofort nach der Blüte erneut gesprüht werden, wobei vor allem auch die Geheine vom Spritzstrahl genügend getroffen werden müssen, damit die jungen Fruchtknoten vom Pilz nicht angefaßt werden können. Wo kein Neuwurm festgestellt wurde, kann man mit Kupferbrühen spritzen, wo dagegen Neuwürmer vorhanden sind, sollten auch dieser Vespriktion arsenhaltige Mittel beigegeben werden. Sobald sich Wehstaun auch nur in Spuren zeigt, sofort schwefeln. — Alles Nähere ist aus den „Leitfäden für Reb- schädlingsbekämpfung“ zu entnehmen, die vom Weinbauinstitut kostenlos abgegeben werden.

Die Bruchfaler

Historischen Schloßkonzerte

finden am 23., 24. und 25. Juni in der bereits angekündigten Besetzung mit Generalmusikdirektor Krips an der Spitze eines durch Mitglieder des Landesorchesters gebildeten Kammerorchesters und mit Rita Ginter als Vokal-solistin statt. Letztere singt eine große Bravourarie Piccini, eine Kantate von Ignatio Conti und zwei Arien des begabten Böhmischen Kapellmeisters Krips wird sich in einem Clavierkonzert von Hoffmeister als Solist betätigen. Sämtliche Werke des Programms, u. a. noch Kompositionen von Alberti, Platti und Moussign, dann eine reizende unbekante Symphonie von Haydn, sind Eigentum des Graflich Schönbornschen Musikarchivs und von Fritz Jöbelen eigens für die Schloßkonzerte bearbeitet. Ihre Aufführung bedeutet ein einmaliges, wohl nie wiederkehrendes musikalisches

Ereignis. Die Originalmanuskripte werden an den Konzerttagen im Kuppelsaal des Schlosses ausgestellt.

Zwingenberg eröffnet eine Großmarkthalle.

dz. Zwingenberg, 18. Juni. Am 29. Juni soll hier die neue, den modernsten Anforderungen entsprechende Großmarkthalle eingeweiht werden. Dazu werden Vertreter der Regierungen Hessens, Hessens-Nassaus, sowie der Landwirtschaftskammern dieser Länder erwartet. Das Werk erstreckt den Zusammenfluß aller Ob- und unteren der Bergstraße, des Riedes und vorderen Odenwaldes. Die Halle ist 50 Meter lang und 24 Meter breit, sie liegt unmittelbar an der Eisenbahn.

Barum der Reichspräsident nicht nach Rehl kommt.

Bad. Rehl, 18. Juni. Die Nachricht, daß Reichspräsident v. Hindenburg nicht zur Befreiungsfeier nach Rehl kommt, hat in der Stadt Rehl ein lebhaftes Bedauern und tiefes Bedauern hervorgerufen. Die „Rehler Zeitung“ hat nun Erklärungen an maßgebender Stelle über die Gründe dieser Ablehnung eingelesen und erfahren, daß der Reichspräsident die Einladung Rehl deshalb abgelehnt habe, weil sie eine Verlängerung der strapaziösen Reise um mindestens einen Tag bedeutete hätte. Aus demselben Grunde mußten auch viele andere Wünsche befehrte Städte und Gebiete abgelehnt werden.

Die Gefahren der Straße.

dz. Heidelberg, 18. Juni. Das 14jährige Schindens des im Stadteil Möhrbach wohnhaften Kraftwagenführers Fritz Schnaible wollte über die Straße springen und wurde dabei von einem Motorrad erfaßt, das dem armen Geschöpf über

den Kopf ging. Nach kurzer Zeit ist das Kind im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Auf der Eppelheimer Landstraße wurde der 22jährige Otto Rehl von einem Auto angefahren, als er auf dem Rade fuhr. Der junge Mann mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden. Das Auto, das auf der falschen Straßenseite gefahren sein soll, verschwand in der Dunkelheit.

Beim Baden ertrunken.

dz. Baden-Baden, 18. Juni. Im Riehentaler Freibad ertrank gestern der 9 Jahre alte Erich Böser. Der Knabe ist wahrscheinlich ertrunken oder mit vollem Magen ins Wasser gestiegen, zumal Herzschlag als Todesursache festgestellt wurde. Zwei Kinder machten einen Zebrling auf die im Wasser liegende Leiche aufmerksam. Trotzdem der Knabe sofort geborgen wurde, waren Wiederbelebungsversuche nicht von Erfolg.

Von einem Motorradfahrer angefahren.

Bad. Ettlingen, 18. Juni. Mittwoch früh erregte sich bei der Kurve am Schillerstein wieder ein Unfall. Ein Motorradfahrer aus Pflaumrot wollte von der Forzheimer Straße in die Autostraße einbiegen, als die 68 Jahre alte Frau Salomea Jönig aus der Richtung Karlsruhe Straße den Gehweg verließ, um auf die andere Seite zu gelangen. Unversehrt hat der Motorradfahrer die Frau zu spät bemerkt und fuhr sie an. Sie erlitt Kopfverletzungen und anscheinend Augenschaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Tödlicher Unfall.

Bad. Ubstadt b. Bruchsal, 17. Juni. Der 54-jährige Landwirt Josef Knuch von Bruchsal ist zwischen Bruchsal und Ubstadt in dem Augenblick von einem Auto erfaßt worden, als er mit seinem Fahrrad in einen Feldweg einbiegen wollte und damit die Fahrbahn des hinter ihm in gleicher Richtung fahrenden Personewagens kreuzte. Knuch war sofort tot. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Aus den Gemeinden.

Rehler Kommunalfragen.

Aus der Stadtratsitzung.

ru. Rehl, a. Rh., 18. Juni. Für die von der Gemeinde erworbene Sundeheimer Mühle haben sich bereits Liebhaber gemeldet. Die Gemeinde ist grundsätzlich bereit, die Mühle zu angemessenen Bedingungen wieder zu verkaufen, jedoch behält sie sich das Wasserrecht und das Eigentum an dem Gelände, das später einmal für Straßenverbreiterung benötigt wird, vor. Die Ortsbaukommission soll hierfür Vorschläge unterbreiten. — Die von der Krankenkassenkommission vorgeschlagenen Tarife für die Versorgung für das städt. Krankenhaus werden mit Wirkung vom 15. Juni in Kraft treten. Mit der freien Sanitätskolonne soll wegen Festsetzung eines laufenden Zuschusses für den Betrieb und die Unterhaltung des Sanitätsautos ein Abkommen getroffen werden. — Für die Errichtung einer zweiten Apotheke wird das Bedürfnis anerkannt, weswegen alsbald die erforderlichen Anträge an maßgebender Stelle einzubringen sind. — Ein Vorkommnis gibt dem Gemeinderat Veranlassung zu beschließen, in Zukunft känd. Aufträge aller Art an Mitglieder des Gemeinderats nicht mehr zu vergeben. — Der Umbau des alten Rathauses in ehemals Stadt Rehl erfordert ein Gesamtaufwand von 29.845,00 RM. Da für diesen Zweck ein Kredit in Höhe von nur 26.000 RM. bewilligt worden ist, ergibt sich eine Ueberbrückung von 3.845,00 RM. — Der von der Verwaltung ausgearbeitete Vertragsentwurf zur Erbauung einer Turnhalle durch den Turnverein, wird mit einigen Änderungen aufgegeben. Der Entwurf wird dem Verein zur Stellungnahme zugestellt. — Zum Stellvertreter des Fleißschneiders Foders, wird der Metzger Hermann Schanz in Rehl ernannt.

Billingen Finanznot.

Umlage-Erhöhung zur Ausbalanzierung des Voranschlags.

dz. Billingen, 17. Juni. Der Stadtrat hat beschlossen, zur Ausbalanzierung des durch den Fürsorgeaufwand stark aus dem Gleichgewicht gebrachten Voranschlags 1936/37 einen Notzuschlag zur Umlage und zu den Tarifen der städtischen Werke zu erheben. Von der benötigten Summe von 100.000 RM. sollen ein Drittel durch die Umlage und zwei Drittel durch die Werke aufgebracht werden. Der Umlagezuschlag wird folgendermaßen festgelegt: Grundvermögen 97 Pfennig, Betriebsvermögen 42 Pfennig, Gewerbeertrag 519 Pfennig pro 100 RM. Steuerwert. Von den Werken haben aufzubringen das Elektrizitätswerk 40.000 RM., das Gaswerk 20.000 RM. und das Wasserwerk 10.000 RM. Dementsprechend wurden die Zuschläge zu den Tarifen und die Weggebühren festgelegt. Wenn der Fürsorgeaufwand sich wieder vermindern sollte, soll der Notzuschlag von 100.000 RM. prozentual wieder ermäßigt werden.

dz. Bühl, 18. Juni. Der Voranschlag der Stadtgemeinde Bühl für 1936 beziffert die Einnahmen auf 685.825 RM., die Ausgaben auf 787.982 RM. Der ungedeckte Aufwand beträgt also 102.157 RM. Die Umlage bleibt unverändert: 60 Pfg. vom Grundvermögen, 24 Pfg. vom Betriebsvermögen, 300 Pfg. vom Gewerbeertrag.

Bad. Rheinfelden, 18. Juni. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung den Voranschlag für 1936/37 festgelegt, der an Ausgaben 1.082.444

Die D. V. P. Badens zur politischen Lage.

Für allgemeines Uniformverbot. — Gegen neue Steuerlasten.

Parteilitung, Fraktion und Bezirksvorsteher der Deutschen Volkspartei Badens trafen gestern unter dem Vorsitz des Landesvorsitzers Rechtsanwalt Steinel, M. d. L., Pforzheim, zusammen, um sich mit der politischen Lage in Baden, insbesondere aber im Reich zu beschäftigen.

Im Anschluß an die Ausführungen Steinels zu dem Uniformverbot gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Der politische Kampf der extremen Gruppen rechts und links beherrscht immer mehr die Straße. Aufgabe von Reich und Ländern ist es, geeignete Abwehrmaßnahmen zu treffen. Das von dem badischen Minister des Innern erlassene Uniformverbot für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei genügt diesen Zwecken nicht, weil es nicht gleichzeitig alle Parteien und Verbände umfaßt. Die Ereignisse der letzten Tage haben die Unzulänglichkeit dieses Verbotes erwiesen. Parteilitung und Fraktion der Deutschen Volkspartei richten daher an den Minister des Innern das Ersuchen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit:

1. Ein alle Parteien und Verbände umfassendes Uniformverbot zu erlassen.
2. Zur Vermeidung weiterer Zwischenfälle aller öffentlichen Kundgebungen und Umzüge unter freiem Himmel bis auf weiteres zu verbieten.“

Landesvorsitzer Rechtsanwalt Steinel gab sodann einen Ueberblick über die politische Lage im Reich unter besonderer Berücksichtigung der finanzpolitischen Situation. An der Aussprache beteiligten sich Oberregierungsrat Bauer, Amtsgerichtsrat Wagner, Landtagsabgeord. Walder, Generalsekretär Wolf, Gaunerscheier Mentz, Dr. Mattes, Landtagsabgeord. Brünner und Apotheker Ehrhardt. Als Ergebnis der Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Deutsche Volkspartei in Baden vermahnt bei allem Verständnis für das ernste Streben des Reichsfinanzministers die überaus schwierige Kasse- und Finanzlage des Reiches zu sanieren, den von dem Reichsfinanzminister im Uebereinstimmung mit dem acamten Reichskabinett eingeschlagenen Weg zur Erreichung dieses Zieles nicht zu folgen. Eine wirklich durchgreifende Reform unseres Finanzwesens verlangt in erster Linie rückwärts Loses Entschärfung der Ausgabenwirtschaft im Reich, Ländern und Gemeinden, eine beschleunigte Verwaltungsreform und ebenso eine sofortige Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung. Wir lehnen alle neuen Steuern, auch die Reichshilfe ab. Sind alle Einsparungsmöglichkeiten wirklich restlos erschöpft und dann noch Papier erforderlich, so müssen zur Tragung der Lasten alle leistungsfähigen Kreise herangezogen werden. Eine Belebung der Wirtschaft durch Senkung der Gestehungskosten muss schnellstens gefördert werden.“

Um dieses Ziel zu erreichen, ist mehr denn je der Zusammenhalt aller aufbauwilligen und sich weltanschaulich nahestehenden Kreise des deutschen Volkes notwendig. Die Deutsche Volkspartei in Baden dankt dem Parteiführer Dr. Scholz für seine in dieser Richtung unternommenen Schritte, bedauert ihr Scheitern und bittet nach wie vor mit aller Entschlossenheit die Verwirklichung dieses Zieles zu verfolgen.“

Vor der Räumung Landaus.

Bad. Landau, 18. Juni. Die frühere 12er Artillerie-Kaserne, das Proviantamt und die alte Militärbäckerei sind von den französischen Behörden zurückgegeben worden. In der 12er Kaserne befindet sich nur noch ein Auftrümmungskommando. Auch die französische Hauptcooporative in der Westbahnstraße ist vollständig aufgelöst. In Landau befinden sich gegenwärtig neben einigen Kommandostellen nur noch der Divisionsstab der 77. französischen Division und Teile des 171. französischen Infanterieregiments, das bis zum 25. Juni vollkommen abgezogen sein soll.

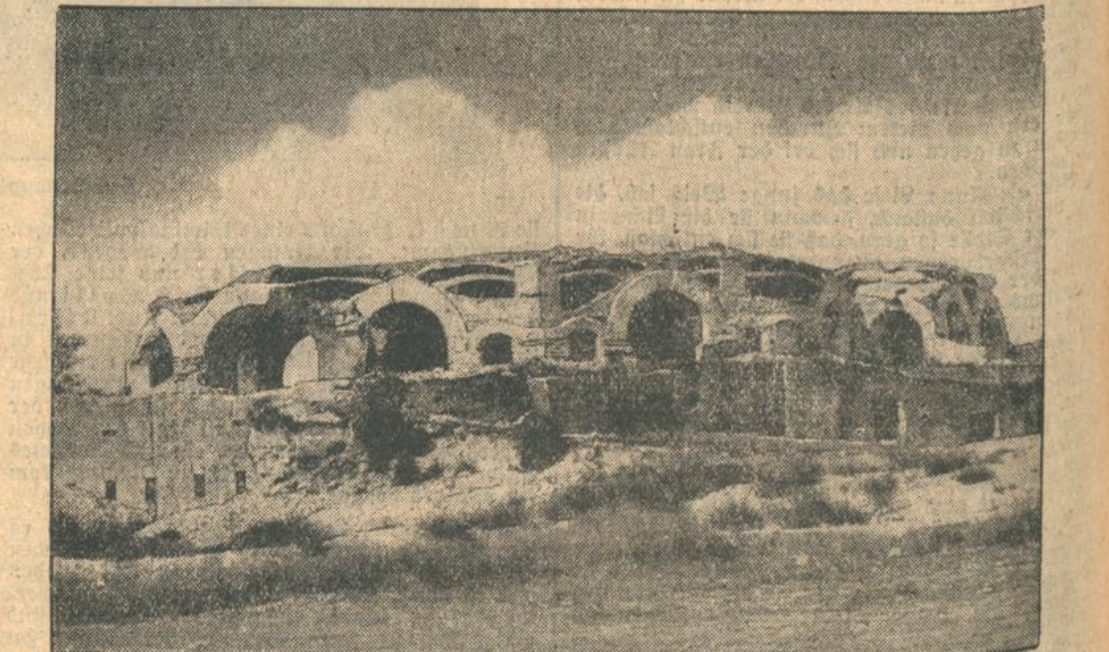
MM. vorsicht, an Einnahmen 698.068 RM. Es verbleibt ein ungedeckter Aufwand von 384.386 Reichsmark.

Bad. Schopfheim, 18. Juni. Der Bürgerausschuss von Schopfheim hat seine Zustimmung zu der Errichtung eines neuen Finanzamtsgebäudes gegeben. Die Stadt wird das Gebäude, dessen Kosten zirka 250.000 RM. betragen, errichten, während die Finanzverwaltung die Inneneinrichtung beizugt. Das Finanzamt wird das Baukapital mit jährlich sechs Prozent verzinsen und mit 3 Prozent amortisieren. Ferner soll bei der Verwaltung der Bauarbeiten das einheimische Handwerk aufgrund eines engeren Wettbewerbes bevorzugt werden.

Bad. Maulburg (bei Schopfheim), 18. Juni. In der Streitsache der Gemeinde Maulburg mit der Reichsbahn, welche seit den letzten drei Jahren der neuangelegten Straße am Bahnhofspfad die Einmündung in den Bahnhofspfad verweigerte, fand ein erneuter Angelegenheit der Beteiligten mit den in Frage kommenden Verwaltungs- und technischen Behörden am Dienstag statt. Hieran schloß sich eine Versammlung auf dem Rathaus in Maulburg an. Das Ergebnis ist, daß von der Eisenbahnverwaltung die so sehr hemmende Eisenbarriere verschwinden und somit der Zugang zum Bahnhofspfad auch von der neuen Straße freigegeben wird.

Zwangweise Pensionierung eines Bürgermeisters.

dz. Waldorf, 18. Juni. Der Bürgerausschuss hat in seiner Dienstag-Sitzung dem einstimmigen Beschluß des Gemeinderates, den Bürgermeister Trunk mit sofortiger Wirkung in den Ruhestand zu versetzen, ebenfalls einstimmig seine Zustimmung erteilt. Bürgermeister Trunk, der zur Zeit in Freudenstadt weilt, ist ein halbes Jahr dem Rathaus ferngeblieben, ohne irgend einen Krankheitsnachweis zu erbringen.



Das Vorwerk „Friedrich“ bei Germersheim (Pfalz) ist ebenso wie alle anderen Befestigungen der bisher besetzten Gebiete beim Abzug der letzten Besatzungstruppen geschleift worden.

Dorn's Kaffee
Besondere Vorzüge: billig, gut

gruß mit den Worten schloß: „Sie haben einen Mann begraben, uns war er mehr“. Danach bewegte sich der feierliche Trauerzug nach dem Krematorium, wo die irdische Hülle des Verstorbenen den Flammen übergeben wurde.

Aus der Evang. Landeskirche. Kirchendienstnachrichten.

Durch die Evang. Kirchenregierung wurde die Wahl des Pfarrverwalters Immanuel Scharnberger in Ruit zum Pfarrer daselbst bestätigt, ebenso die Ernennung des Pfarrverwalters Erwin Gög in Leibenstadt zum Pfarrer daselbst (Freiburg, von Gemmingen-Bornberg'sches Patronat) und die Ernennung des Vikars Adolf Fiebig in Mannheim zum Pfarrer in Großschloßheim (Fürstl. Leiningisches Patronat).

Kirchliche Ernennungen. Aus Anlaß der 50-jährigen Jubelfeier des Evangelischen Kircheneinigungsvereins für Baden wurde Stadtpfarrer D. Hesselbacher in Baden-Baden in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Pflege und Förderung des Kirchenwesens in Baden und zugleich in Anerkennung seiner langjährigen erfolgreichen Tätigkeit im geistlichen Amt von der Evang. Kirchenregierung zum Kirchenrat ernannt. Aus dem gleichen Anlaß wurden zu Kirchenratsmitgliedern ernannt die Kirchenratsherren in Mannheim, Eberhard in Freiburg, Hans in Pforzheim, Eberhard in Mannheim und Studentenrat in Freiburg.

Zur 400jährigen Gedächtnisfeier des Augsburgischen Bekenntnisses.

Die Landesynode hat angeregt, daß auf Grund einer noch einzuholenden ministeriellen Genehmigung die Gedächtnisfeier des Augsburgischen Bekenntnisses dadurch erweitert werden soll, daß am 25. Juni als dem Festtag von 8 bis 10 Uhr den evangelischen Schülern der Unterrichts- und Zwerge der Teilnahme an Schülergottesdiensten freigegeben werden soll. Auf Antrag des Oberkirchenrats hat der Herr Minister des Kultus und Unterrichts angeordnet, daß am 25. Juni denjenigen Schülern der Volks-, Fortbildung-, Fach- und höheren Schulen, welche an den Schülergottesdiensten teilnehmen wollen, bis 10 Uhr vormittags unterrichtsfrei gegeben wird. Demzufolge sollen für die Schüler aller Schulgattungen besondere gottesdienstliche Feiern veranstaltet werden.

Am 25. Juni wird nach einer Verfügung des Evang. Oberkirchenrats zur Erinnerung an die Uebergabe des Augsburgischen Bekenntnisses von 12-1 Uhr in allen Kirchen in drei Abständen geläutet werden.

Bundestag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten.

Vom 22. bis 25. d. J. findet in Stuttgart der 33. Bundestag des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten statt. Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten ist eine Landesorganisation von 100 000 ehemaligen Angehörigen der alten Armee, der neuen Wehrmacht und der Schutzpolizei aller Länder. Eine der wesentlichsten Aufgaben der Organisation besteht darin, für eine Sicherung der Existenz der ausgeschiedenen Soldaten und Polizeibeamten für die Zeit nach Ablauf der Dienstverpflichtung einzutreten. Da ohne diese Existenzsicherung die Wehrmacht und Polizei nicht auf guter Höhe gehalten werden können, ergeht sich daraus die Bedeutung der Tagung, die in diesem Jahre noch besonders unterrichtet wird durch einen Vortrag des Herrn Reichswehrministers a. D. Dr. Gessler.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In Abänderung des Spielplans findet am Sonntag, den 22. Juni, anstatt der Operette „Der lustige Krieg“ eine Wiederholung der Oper „Miquetto“ von Verdi statt.

Veranstaltungen.

Auf zum schönen Rhein! Bekanntlich finden den ganzen Sommer über die luxuriösesten Fahrten der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt ab Nordbaden des Karlsruher Rheinhafens statt, und zwar wie die Anzeige in der heutigen Ausgabe unseres Blattes besagt, die beliebigen und idyllischen „Kaffee-“ und „Abend“-fahrten, an jedem Samstag und Sonntag dazu die Hellfahrten nach Speyer und Mannheim. Fahrkarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungsstellen. 17. Juni: Sofine Schlegel, Witwe, geb. Feurer, alt 62 Jahre, Beerdigung am 20. Juni, 14 Uhr. — 17. Juni: Robert Kerner, 2 Jahre alt, Vater Simon, Kaufmann, Beerdigung in Bruchsal. — 18. Juni: Heinrich Roth, Ehefrau, alt 58 Jahre, Beerdigung am 18. Juni, 16 Uhr. — 18. Juni: Hedwig Günther, Ehefrau von Franz Günther, Tel. Assistent, alt 42 Jahre, Beerdigung am 20. Juni in Ulmstadt. — 17. Juni: Frieda Zolt, Ehefrau von Adam Zolt, Schouffler, alt 34 Jahre, Beerdigung am 20. Juni, 10.30 Uhr. — 18. Juni: Josef Ketterer, Ehefrau, alt 39 Jahre, Beerdigung in Pforz.

Geschäftliche Mitteilungen.

Abgewiesene Klage. Ein Schornsteinfeger hatte den Ruh-Saal auf die Dungrube hinter dem Hause entleert. Die Nachbarin hatte gerade Waschtasche und ihre Wäsche zum Waschen aufgelegt. Es kam ein Windstoß, trieb den Ruh auseinander und beschmutzte auf diese Weise die Wäsche der Nachbarin. — Ueber diesen Vorfall kam es zu einer gerichtlichen Klage. Der Schornsteinfeger wurde jedoch freigesprochen, mit der Begründung, es habe keine böse Absicht bei ihm vorliegen. Der Wind, der den Ruh auseinandertrieb, sei höhere Gewalt und zudem: In allen einschlägigen Geschäften gibt es Seife, das anerkannte Fleck- und Fleckenreinigungsmittel als vollkommenen Erfolg für Kleinflecke. Jede Hausfrau habe also die Möglichkeit, im Hause zu bleiben und sich vor jeder Beschmutzung der angelegten Wäsche zu schützen.

Schneefestmittel. Der Firma Friedrich Springer, Markgrafentstraße 52 ist es gelungen, eine Schneefestmittel, welche sehr angenehm im Gebrauch sind für die Saubermachung der Fußböden. Wir verweisen unsere Leser auf das Inserat in der heutigen Ausgabe.

Die Feuerwehr übt.

Frühjahrsübung der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe-Mühlburg.

Am Samstag abend wurde in Gegenwart einiger geladener Gäste die Frühjahrsübung der Freiwilligen Feuerwehr vorgenommen. Der Übung, der zahlreiche Schaulustige, Jung und Alt beiwohnten, lag folgender Gedanke zugrunde: In dem von der Direktion der Konfirma A.-G. freundlichst zur Verfügung gestellten Fabrikgebäude in der Stöberstraße bricht im 3. Stock des rechten Flügels Feuer aus, das sich infolge des sich im gleichen Gebäude befindlichen Aufzugs auch auf den Dachstuhl ausbreitet. Die im genannten Stockwerk lagernden Rohmaterialien wie Säcke, Mandeln usw. entwickeln einen derartigen Qualm, daß das Personal auf Hilfe von Außen angewiesen ist. Nach dem blinden Alarm gina man zu den eigentlichen Übungen über, von denen man vormals sagen kann, daß sie vorzüglich klappten, wie das auch bei der anschließenden Zusammenkunft von Nachbarn betont wurde. Das Anlegen der Schlauchleitungen, sowie ein tadellos exakt durchgeführtes Hakenleitermanöver, das in die Übung eingeschlossen war, gab bereits Zeugnis von dem Können und Willen der Freiwilligen Feuerwehr des Stadtteils Mühlburg. Jeder in irgendeiner Abteilung gestellte Wehrmann wurde zur vollen Tätigkeit entfaltet, und entledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Kommandanten und der Führer der einzelnen Abteilungen. Nach Beendigung der Übung setzte sich unter den Klängen der von Herrn Roth geführten Harmoniekapelle Darlanden ein längerer Zug von Feuerwehrmännern in Marsch nach der Westendhalle, wo man sich von den erkrankten Strapazen durch einen von der Firma Sinner A.-G. gestifteten Freitrunke erholen konnte. In der Westendhalle stellte sich obenbenannte Kapelle mit ihren exakt gespielten Weisen auch weiterhin zur Verfügung, was zum geflügelten, bis spät in die Nachtstunden dauernden Beisammensein der Wehrmänner wesentlich beitrug. Von der Mühlburger Wehr kann man aber unbedingt behaupten, daß sie in dieser Übung Proben ihres Könnens ablegte, und somit auch

jederzeit in der Lage ist, die Berufsfeuerwehr wirksam und tatkräftig zu unterstützen. F. B. Frühjahrsübung der Fabrik-Feuerwehr Vogel u. Bernheimer, Cellulose-Fabrik, Magau, gemeinschaftlich mit der Freiwilligen Feuerwehr Knielingen.

Am Samstag, den 31. Mai 1930, hielt die Fabrik-Feuerwehr im Fabrikareal der oben genannten Firma mit der Freiwilligen Feuerwehr Knielingen eine gemeinsame Übung ab, der folgende Idee zugrunde lag:

Durch Blüchlag war im Holzverarbeitungsraum des Hauptgebäudes Feuer ausgebrochen, das sich in kurzer Zeit zu einem Großfeuer entwickelte. Das Feuer wurde sofort von der Fabrikfeuerwehr auf der Südseite mit mehreren Schlauchleitungen bekämpft. Da das Feuer schon auf den Dachstuhl übergriffen hatte, übernahm die Freiwillige Feuerwehr Knielingen mit vier Schlauchleitungen die Feuerbekämpfung von der Nordseite aus. Die Fabrikfeuerwehr unter der bewährten Leitung des Herrn Ing. Gehler und des Herrn Betriebsleiters Stiebers, sowie die Freiwillige Feuerwehr Knielingen unter der strammen Führung ihres Kommandanten Ermel, hatten Gelegenheit, Proben ihres Könnens zu zeigen, um so mehr, da die Wasserversorgung eine ganz ausgezeichnete war.

An der Übung beteiligte sich ebenfalls aktiv die Freiwillige Sanitätskolonne Knielingen unter der zielbewußten Führung des Korpsarztes Herrn Dr. Witt. Das Anlegen von Not- und Schutzverbänden, sowie das Abtransportieren von Verletzten und Verbrannten wurde musterhaft durchgeführt. Nach der in allen Teilen wohlgeleiteten Übung ließ es sich die Direktion nicht nehmen, zu einem gemeinschaftlichen Freitrunke einzuladen. Nach einem strammen Vorbereitungs- und Vorantritt der Feuerwehrkapelle Knielingen vor der Direktion und geladenen Gästen versammelten sich die Kameraden zu einem gemüthlichen Bankett, in dessen Verlauf der Herr Bürgermeister von Knielingen Erläuterungen über Feuererhaltung und Feuerchutz gab.

Pfingsttagung des Altenburg-Cartells.

Anläßlich des 10. ordentlichen Kartelltags des Altenburger S.C. hielt die festgebende, präsidierende Korporation P. V. Louisiana am Pfingstmontag einen Festkommers mit Damen im Künstlerhaus ab, wobei dieselbe gleichzeitig auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken konnte. Unter Mitwirkung von Frau Dr. Hermoldsdorf und einer Abteilung der Feuerwehrkapelle nahm der Abend einen glänzenden Verlauf. Nach Einzug der Chören und Eröffnung des Kommerses durch den Altwehrgenossen Klein hielt der Vorsitzende des Altenburger Verbandes Behrle die Begrüßungsansprache. Er konnte eine große Anzahl Gäste aus nah und fern willkommen heißen. Er hatte die Ehre zu begrüßen die erschienenen Kartellbrüder aus Wänden, Landsbut, Hof, Saalfeld, Schweinfurt, Kirch, Schwabach, Eichstätt, die Vertreter des Süddeutschen Verbandes (S.V.C.) aus Mannheim und Pforzheim, sowie einige befreundete Korporationen. In herzlichsten Worten der Begrüßung leitete A. G. Behrle den Abend in vielerprechender Weise ein. In der Festrede führte Kartellvorsitzender Jäger Zweck und Ziel des A.C., sowie seines Bundes klar vor Augen, gedachte in einem Trauermoment der Gefallenen und schloß mit den Worten Max von Schenkendorf: „Nimmer wird das Reich zerbröckeln, wenn ihr einig seid und treu.“ Schneidige Märche, erhebende Gesänge und Gesangsdarbietungen, verschiedene Ansprachen der Gäste, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, führten zum Höhepunkt des Abends, zur vaterländischen Ansprache, gehalten von Kartellbruder A. D. Landsbut. Seine von hohem Idealismus und edelstem wahren Deutschtum getragenen Worte offenbarten einen hervorragenden Redner, der für sein Kartell, seinen Bund und somit, wie für unser ganzes Vaterland die Festkorona zu begeistern wußte; seine Rede hinterließ nachhaltigen Eindruck. Zum Schluß des 1. Teiles, dessen Einzelheiten an dieser Stelle zu schildern unumgänglich ist, folgte die Rezitation „Die Königspalme von Port Said“ durch A. G. Behrle, der das Deutschlandlied und danach der Chorenabmarsch folgte. Der sich anschließende 2. Teil ließ erste Festesfreude und Fröhlichkeit aufkommen. Wandersöhne Lieder und Weisen wies die Gäste auf die Nähe des Rheinstroms hin. Die Damenrede von Kartellbruder Regger-Schweinfurt, der für seine ausgewählten Worte reichen Beifall ernten konnte, stand im Mittelpunkt des 2. Teiles. Nach weiteren Vorträgen der Solisten und der Kapelle, nach verschiedenen Rezitationen seitens der festgebenden Korporation und manch herrlichem deutschen Lied schloß der Kommers, der von ungefähr 250 Personen besucht war.

Der 10. ordentliche Kartelltag des A.C. am Pfingstsonntag vormittag führte die Angehörigen des Cartells wiederum im Künstlerhaus zusammen zu erster Arbeit. Die Tagesordnung brachte u. a. den Tätigkeitsbericht der Leitung 1929/1930, sowie zwei für die Absolventenbewegung bedeutsame Referate der Kartellleitung. Die Ausführungen der Referenten Franz und Jäger fanden den Beifall und die Zustimmung der Anwesenden. Die Leitung des A.C. wurde am Schluß der Tagung von der Kartellkorporation St. G. Dithonia Landsbut übernommen. Der 11. ordentliche Kartelltag findet demnach am Pfingsttag 1931 in Landsbut/Bayern statt. Der Stadtrundfahrt am Nachmittag, bei welcher die Gäste einen ausgezeichneten Eindruck von unserer Landesausstattung bekamen, schloß sich ein Gesellschaftsabend an.

Der Pfingstmontag brachte die Festteilnehmer zum Nordbadeen des Rheinhafens, von wo aus

eine Sonderfahrt mit „Enderle von Ketsch“ angetreten wurde. Diese Rheinfahrt, bei welcher wiederum einige Herren der Feuerwehrkapelle musizierten, war ein wunderbarer Abschluß der Festlichkeiten, die jedem Teilnehmer, vor allem den auswärtigen Gästen, stets in Erinnerung bleiben dürften.

10. Stiftungsfest der Landsmannschaft „Rhenania“ am Bad. Staatstechnikum Karlsruhe.

Die Landsmannschaft Rhenania beging in den Pfingsttagen ihr 10. Stiftungsfest. Der Pfingstsonntag vereinte alle Rhenanen mit den ihnen befreundeten Korporationen zum feierlichen Kommers. In eindrucksvoller Rede wurde das Entstehen und die Entwicklung des Bundes geschildert. Herr Direktor Prof. Beck vom Bad. Staatstechnikum ermahnte in warmen Worten, auf die körperliche und geistige Erziehung der jungen Korporationsmitglieder hinzuwirken, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das künftige noch mehr wie bisher der Fall sein möge. Nach schönem und feuchtfröhlichem Verlauf wurde der Kommers geschlossen. Am Pfingstsonntag fanden sich alle Bundesbrüder zum Festakt zusammen. Verschiedene Darbietungen Karlsruher Künstlerinnen und Künstler sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung. Den harmonischen Ausklang des Festes bildete ein schöner Ausflug nach dem Albital am Pfingstmontag.

Wetternachrichtendienst

Bei lebhafter Zufuhr trockener Ostluft herrscht auch heute morgen in ganz Deutschland schönes hochsommerliches Wetter. Infolge der höheren Windgeschwindigkeiten erreichten die Höchsttemperaturen nicht ganz die Werte der Vortage (Ebene 27 Grad, Hochschwarzwald bis 17 Grad). Auch sonstigen Gewitterbildungen kaum aufzutauchen.

Weiteres Verlassen der Druckgebilde über Mitteleuropa wird morgen die in den letzten Tagen durch kräftige Ostwinde unterbunden Gewittertätigkeit erneut aufleben lassen.

Wetterausblick für Donnerstag, 19. Juni: Abflauende Winde. Schmil. Gegen Abend im ganzen Lande Gewitter.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 22 Grad. Rhein bei Rappensdorf 20 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsaussichten für Freitag: Fortdauer des warmen und vielfach sehr schönen Wetters mit Gewitterneigung.

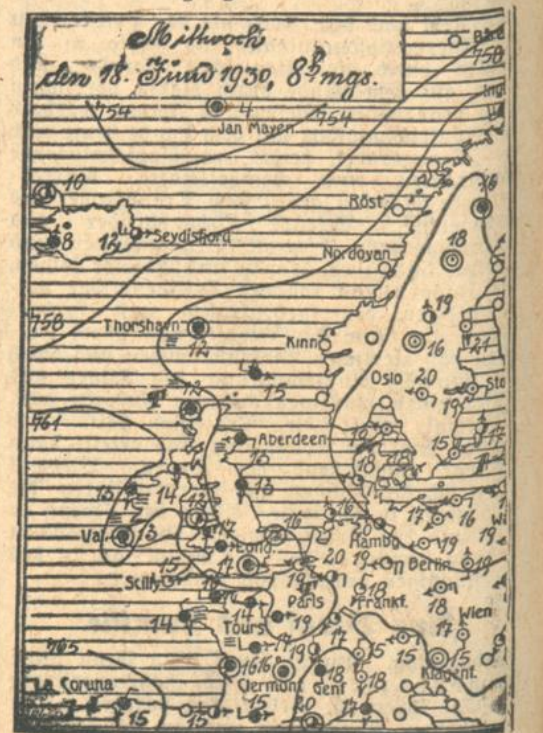


Table titled 'Badische Meldungen' with columns for location, time, and weather conditions. It lists data for Karlsruhe, Mannheim, and Pforzheim.

Rheinhaffensände, morgens 6 Uhr: Badst., 18. Juni: 184 cm; 17. Juni: 182 cm; Waldst., 18. Juni: 345 cm; 17. Juni: 352 cm. Schaffst., 18. Juni: 238 cm; 17. Juni: 230 cm. Aehl., 18. Juni: 300 cm; 17. Juni: 340 cm. Magau, 18. Juni: 582 cm; 17. Juni: 598 cm. mittags 12 Uhr: 595 cm. abends 6 Uhr: 588 cm. Mannheim, 18. Juni: 440 cm; 17. Juni: 449 cm.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 19. Juni 1930. Bad. Landestheater: 19-22 Uhr: Aida. Victoria-Saal: 19-22 Uhr: Aida. Stadtheater: 11.30 bis 12.45 Uhr: Frühkonzert; 16 bis 18.30 Uhr und 20 bis 22.30 Uhr: Konzerte des Gemeindefestorchesters. Rheingoldtheater: Der unsterbliche Lump. Union-Theater: Die Sonne, das Grab der Millionen. Bad. Kunstverein: Nachlassausstellung Karl Duffault.

Advertisement for 'Karlsruher Opern- und Schauspielführer' featuring a logo with a lyre and a portrait of a man.

Aida. — Oper von Giuseppe Verdi. Im königlichen Palast zu Memphis empfängt Radamés, der Feldherr, durch den Mund des Pharaos, daß ihm von der Göttin Isis der Oberbefehl im Kampfe wider Amonasro, den Fürsten der wilden Aethiopier, übertragen sei. Amneris, die Königstochter, überreicht die geweihte Fahne feierlich dem heimlich geliebten Helden, dessen Herz, wie sie zu fürchten Grund hat, für die äthiopische Sklavin Aida entbrannt. Im Tempel, inmitten der Priesterkastei, wird Radamés mit den heiligen Waffen umgürtet. — In ihrem Prunkgemach, wo sie zum Feste geschmückt wird, fragt Amneris beutlerisch teilnahmsvoll die Sklavin Aida nach dem Grunde ihrer Traurigkeit und muß die Kunde vernehmen, daß die Aethiopier geschlagen, der ägyptische Feldherr aber gefallen sei. Aidas Schmerz ausbruch vertritt ihr Verzeihungswort der königlichen Aida. Die Hofdame von Schlichtentode des Radamés war falsch. Mit dem König und seinem siegreichen Heer kehrt der ruhmgekrönte Feldherr zurück. Unter den Gefangenen entdeckt Aida ihren Vater Amonasro, der sich aber nicht zu erkennen gibt, sondern behauptet, daß der Aethiopierfürst im Kampfe gefallen und tot sei. Der König gewährt auf seines Feldherrn Bitte den Gefangenen die Freiheit und dem tapferen Meerführer mit der Hand seiner Tochter das Erbthron von Aegyptens Königskrone. — Vor dem Feste am Nil verbringt Amneris mit dem Oberpriester die Nacht vor ihrer Hochzeit im Gebet. Aida ist herbeigefahren, um hier mit Radamés zusammenzutreffen. Vor diesem aber erscheint Amonasro und weiß seine Tochter zu überreden, Radamés zur Flucht zu verleiten. Nur so könne sie sich seiner Liebe verschern und ihr Vaterland erretten. Der Plan gelingt. Radamés findet sich bereit, seiner glühenden Liebe alles zu opfern und vertritt sogar den einzigen sicheren Weg zur Flucht. Doch ehe er mit Aida entfliehen kann, vertritt ihm Amneris und der Oberpriester Kamphis den Weg und Soldaten umringen die Flüchtlinge. Amonasro will die Prinzessin erlösen, wird aber von Radamés daran gehindert. In der Dunkelheit gelingt es dem Aethiopier, mit Aida zu entkommen. — Nicht Witten und Drohen der Prinzessin können Radamés bewegen, der entflohenen Geliebten zu entgehen. Unbeugbar steht er vor dem Gerichte der Priester und nimmt befangen schweigend sein Todesurteil hin. In den unterirdischen Gewölbem des Sulkanempels wird man den schwermüthigen Vertreter lebendig begraben, man sieht auch die Verzweiflung der Prinzessin gegen den Tod des Geliebten ohnmächtig aufkämpfen. Radamés wird in den Kerker geführt, der sein Grab werden soll. Plötzlich tritt Aida herein. Sie schließt sich ein, um mit ihm zu sterben. Oben erscheint Amneris bei der Trauerfeier der Priester, nicht ahnend, daß drinnen im Grabgewölbe Radamés und Aida vereint in den Tod hinüberträumen.

